

Rückporto) an das Christkind, 97267 Himmelsstadt.

Fränkisches Brauchtum: das Christkindlesrunterläuten

Ein alter Brauch, der sicherlich einmalig ist, findet alljährlich am 24. Dezember in Leutershausen statt: Das „Christkindlesrunterläuten“. Wie auch in vielen anderen Kirchengemeinden ist es in Leutershausen seit alter Zeit üblich, an den Samstagnachmittagen um zwei Uhr den Feierabend einzuläuten. Aus dieser Tradition heraus ist in Leutershausen das „Christkindlesrunterläuten“ entstanden, bei dem der Christabend eingeläutet werden soll. Zeitgleich zum Glockenleuten werden nach altem Herkommen die Kinder vom hohen Turm des Oberen Tores herab beschert. Dazu zeigt sich das Christkind im Fenster des Turmes im weißen Gewand und Schleier mit seinem Helfer, dem Pelzmärtl. Und plötzlich fallen Marzipanbruch und andere leckere Dinge, die von den Fein-

bäckern des Ortes dem Christkind und seinem Helfer überlassen wurden, vom Turm hinab in die immer dichter werdende Menge von Kindern.

So facettenreich ist die Vorweihnachtszeit in Franken. Klassische Weihnachtsmärkte in den großen Städten und kleine Orte mit alten Weihnachtstraditionen und -bräuchen. Franken in der Weihnachtszeit ist auf jeden Fall eine Reise wert!

Die Termine der Weihnachtsmärkte finden Sie auch im Veranstaltungskalender auf der Homepage des Tourismusverbands Franken (www.frankentourismus.de).

Weitere Informationen:

Tourismusverband Franken
Wilhelminenstraße 6
90461 Nürnberg
Telefon 0911/94151-0
Fax 0911/94151-10
E-Mail: info@frankentourismus.de

Franz Xaver Fischer

O du fröhliche, o du selige ...

singen zur Weihnachtszeit jährlich Millionen, denn dieses Lied ist genau so populär wie unser „Stille Nacht“. Aber wer weiß schon, woher Melodie und Text dieses Liedes stammen? Die Melodie wurde nach einem sizilianischen Lied „O sanctissima“ neu gesetzt, wer hätte jedoch gedacht, daß der Text von einem oberfränkischen Dichter geschaffen wurde. In vielen unserer Liederbücher beider Konfessionen liest man: Dichter unbekannt oder den Namen Johann Falk.

Der Text jedoch stammt nachweisbar von einem Wunsiedler namens Johann Heinrich Christoph Holzschuher, einem Zeitgenossen

Goethes. Er wurde am 11. Februar 1798 als Sohn eines Gürtlermeisters in Wunsiedel geboren, wo er auch die Volksschule besuchte. Bald stellte sich heraus, daß der Knabe hervorragend begabt war, und der damalige Pastor Neumann nahm sich seiner deshalb als Privatschüler an. Im 14. Lebensjahr des Jungen starb der Vater, und so mußte er für seinen jüngeren Bruder sorgen, der sich jedoch zu einem bösen Menschen entwickelte und mit Selbstmord endete. Aus den Sorgen und Erfahrungen dieses Jugenderlebnisses lernte er die besondere Lebenslage der an die Ränder der Gesellschaft Verschlagenen kennen, denen er seine ganze Fürsorge künftighin widmete.

Johann Heinrich wollte eigentlich Missionar werden, konnte diesen Weg, wegen der Sorge um die Familie nicht fortsetzen und entschloß sich, als Privatlehrer sein Brot zu verdienen. Es hielt ihn nicht lange zu Hause, und bald wanderte er, der Unruhe jener Zeit verhaftet, ziellos durch Deutschland, denn der Kriegslärm jener Franzosenzeit unter dem Diktat Napoleons trieb ihn in viele Gegenden, wo er das Leid der Ausgestoßenen, der Kriegskrüppel und der Waisen kennenlernte.

Er blieb einige Jahre in Weimar, wo der Staatsminister von Goethe die kulturelle Entwicklung des Herzogtums nachwirkend gestaltete und das Denken und Handeln des jungen Holzschuher beeinflusste. Nach 1820 finden wir ihn in Kulmbach als Lehrer und Aufsichtsbeamten im Arbeitshaus auf der Plassenburg, wo er sich der Kriegsversehrten und Mittellosen annahm. Doch auch hier blieb er nur wenige Jahre und wurde Erzieher auf dem Martinsstift zu Erfurt. Hier entstand der Text zu dem Weihnachtslied „O du fröhliche“, das 1829 in seinem Buch „Harfenklänge“ zu Erfurt erschienen ist, das fälschlich seinem Freund Johann Falk zugeschrieben wurde. Wahrscheinlich sind die Strophen zuerst 1822 im Martinsstift gesungen worden:

*O du fröhliche, so du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ward geboren:
freue, freue dich, o Christenheit!
... Christ ist erschienen,
uns zu versöhnen:
... Himmlische Heere
jauchzen dir Ehre:*

Den Ruhelosen aber trieb es bald weiter, und so begegnen wir ihm 1830 in München als Schreiber beim „Ständigen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten für Gegenstände der Gesetzgebung“, wo er auch Mitarbeiter der „Bayerischen Dorfzeitung“ wird und zahlreiche Aufsätze veröffentlicht, obwohl Autodidakt und ohne abgeschlossenes Studium. Durch die Vermittlung von J. F. Wulfert, Landrichter zu Neumarkt in der Oberpfalz, wird er Mitarbeiter bei der neugegründeten Institution für „Wohltätige Öffentliche Ein-

richtungen und Anstalten“. In dieser Zeit gab er den „Katechismus für vaterländische Verfassungs- und Bürgerkunde“ heraus, gedacht für die Lehrer an Volksschulen.

1842 schließlich bekleidet er den Posten eines Patrimonialrichters der Dobeneckschen Güter zu Berg und Brandstein zu Hof. Hier verfaßte er unter dem Pseudonym Hans Heinrich eine Anzahl weitverbreiteter und veröffentlichter Gedichte. Besonders beachtet wurde sein eigenartiges, humorvolles Büchlein „Die Waunsiedler Aufklärung oder der Prozeß im Kleiderschrank“, worin die verschiedensten Kleider im Schrank sich über die vergangene und neue Mode streiten. In dieser sicheren Anstellung schuf er auch viele geistliche Liedertexte für das Osterfest und für Pfingsten.

Am 30. Dezember 1848 ist Holzschuher an Lungenschwindsucht gestorben und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, in Berg begraben, wo seiner auch mit einer Bronzetafel auf dem Kinderspielplatz gedacht wird. Warum aber auf dem Kinderspielplatz?

Heinrich Holzschuher hatte sich zeit seines Lebens schwer erziehbarer Kinder angenommen wie auch der Kriegsbeschädigten und der Außenseiter der Gesellschaft. Denn nach den vielen napoleonischen und den Freiheitskriegen war die Zahl der verwahrlosten Kinder, der Kriegswaisen und Entwurzelten so groß, daß sie das soziale Gewissen dieses vorbildlichen Menschen anrührten. Es gab ja damals keine Fürsorge, keine Krankenkassen, keine sozialen Gesetze, wonach hätte geholfen werden können. So stammt auch von Holzschuher die Anregung zur Errichtung von sogenannten „Rettungsanstalten“ für Kriegsbeschädigte und Gefangene, die sich im Leben nicht mehr zurechtfinden konnten.

Holzschuher war ein idealer, vorbildlicher und sozialer Mensch, der sich damals schon, im feudalen Zeitalter, als Monarchen und Adel selbstherrlich die Schicksale der Völker bestimmten, der Ärmsten der Armen, aller, die sich am Rande der Existenz bewegten, in beispielhafter Weise angenommen und deshalb ein persönliches Glück niemals gefunden hat.